

„unerwarteten Wechsel des Schauplatzes“, der neben dem Gebrauch der direkten Rede den Germanisten eines der Indizien für das Vorliegen eines volkssprachlichen Liedes bot³⁷⁾ und der jedenfalls auf einen Wechsel der Quelle hindeutet.

Wenn Hucbald dann von den sächsischen Fürsten der einzelnen *pagi* sprach, gebrauchte er nicht wie die ältere Vita den aus Beda übernommenen Ausdruck *satrapae*, sondern das ihm und seiner Zeit geläufigere *principes*, und andererseits vergaß er, die Teilnahme dieser *principes* an der sächsischen Stammesversammlung ausdrücklich zu erwähnen³⁸⁾. Ließ die ältere Vita den Buto auf einen Baumstamm steigen, um zu den Sachsen zu sprechen, so machte Hucbald daraus ein *stans in eminentiori loco* und verwischte damit abermals die lebendige Lokalfarbe der Vorlage. Man kann nach all dem das Urteil van der Essens voll bestätigt finden, daß Hucbald am Detail nur interessiert gewesen sei, wenn er mit ihm seine eigene Gelehrsamkeit herausstellen konnte, und daß er mit dem Detail der älteren Vita daher großzügig umging³⁹⁾. Wenn van der Essen von einer kritischen Haltung Hucbalds gesprochen hatte, so konnte dieses mit Wohlwollen und mit allen Einschränkungen ausgesprochene Urteil nur im Rahmen frühmittelalterlichen Zeitgeistes gelten.

³⁷⁾ G. E i s, Drei deutsche Gedichte des 8. Jh., aus Legenden erschlossen, Germanistische Studien 181 (1936) 42—57; F. G e n z m e r, Liobwins Dingfahrt, Germ.-Roman. Monatsschr. 32, NF. 1 (1950) 161—171; d e r s., Vier altdeutsche Heldenlieder (1953) S. 12 ff. Wenn hier auch eine in ungebundener Rede überlieferte Kleinsaga in Betracht gezogen wird (vgl. über diese auch F. G e n z m e r, Vorzeitsaga und Heldenlied, in: Zur germanisch-deutschen Heldensage, hg. von K. H a u c k, Wege der Forschung 14, 1961, 102 ff.), so ist das nicht ohne Bedeutung für die von K. H a u c k (s. oben Anm. 9) vorgeschlagene Deutung des Berichtes als „Hausüberlieferung“.

³⁸⁾ Hucbald c. 11, Migne 132, 887 C, D. Zu Buto (bei Hucbald: Bruto) c. 13, ebd. 890 A.

³⁹⁾ V a n d e r E s s e n (s. oben Anm. 2) S. 540. — Wenn Hucbald c. 16, Migne, PL. 132, 892 A, den Namen Deventer (*portus Daventriensis*) von Davo, dem Freund Lebuins (SS. 30/2, 793 c. 5) ableitet, so ist das sachlich insofern möglich, als schon die ältere Vita a. a. O. den Wohnort Lebuins und Davo in einem Atem nannte; es wäre sprachlich für möglich zu halten, da J. d e V r i e s, Etymologisch Woordenboek (1959) S. 64, im ersten Glied einen Personennamen vermutet; doch vgl. E. E k w a l l, The Concise Oxford Dictionary of English Place-Names (1960) S. 140, der bei entsprechenden englischen Ortsnamen auch an einen Flußnamen im ersten Glied denkt; A. B a c h, Deutsche Namenskunde 2, 1 (1953) 215 f.; mit Sicherheit ist also die Ableitung von dem Personennamen Davo nicht zu vertreten. Schon L i n t z e l, Sachsen und Anhalt 7, 83 Anm. 44, ließ daher mit Recht offen, ob Hucbalds Angabe als richtig zu betrachten sei. Es liegt nahe, hier abermals Hucbalds Neigung zu etymologischen Namenserkklärungen am Werk zu sehen.